

Klangwelten mit Würde und Wildheit

Musiker bieten scharfe Kontraste zu Beginn der Internationalen Orgelkonzerte 2015 im Münster



Ganz ohne Orgelmusik kam das Eröffnungskonzert der Internationalen Orgelkonzerte im Konstanzer Münster aus: Markus Utz dirigierte das Ensemble cantissimo, das von Raschèr-Saxophonquartett begleitet wurde. | Bild: Oliver Hanser

Beifall beim Einzug des Konstanz-Züricher „Ensemble cantissimo“, des Raschèr-Saxophonquartetts Basel, des Dirigenten Markus Utz – viel größerer Beifall nach dem schrill-modernen Finalopus über die „Würde des Menschen“. Das erste der sieben diesjährigen Orgelkonzerte setzte wirkungsmächtig mit einem Kontrapunkt gegen alle Erbauungs- und Harmonieerwartungen ein – und zwar in fast jedem Takt. Erstens erklang dieses Orgelkonzert ohne auch nur einen einzigen Orgelton; zweitens hatte es eine polit-musische Botschaft: Würde-Rede aus der

Renaissance gegen Wild-Dissonanzen

unserer Neuzeit; drittens entfremdete das Singen und Blasen eingeübte Erinnerungen an barocke und spätromantische Satzkünste, sogar an Goethe-Lyrik: „Über allen Gipfeln“ im gebrüllten Feldherrnsolo und sentimentalisierten Damensatz. Viertens: Es war zum Tolstoischen Titel „Krieg und Frieden“ 90 Minuten „Weltmusik“ auf höchstem Stimm- und Spielniveau.

Ob jedem gefällt, wenn Bachs Motette „Singet dem Herrn“ den Doppelchor spaltet in gemischten Oberchor und Unterchor und der gleichermäÙig gemischte vier Saxophone, ist die Frage. Der Gesang war hell, das Instrumentale fast dunkel, alles zusammen etwas klebrig. Dennoch: Bach klang neu, eher undurchhörbar wie die Welt zuweilen, auch im Politischen, undurchdringlich erscheint. Packende Klang-Augenblicke: Der lichte Choral der Stimmen und die fast auf Klarinettentimbre gestimmten Gegenreden der Instrumente. Was folgte, waren Zeit-Mixturen: Byrds elisabethanischen Jesaja-Bitte „Zürne, Herr, nicht allzu sehr“ wurde mit chorischen Kriegs- und Angsträumen von Zachary Wadsworth klangexpressiv „mit manchem Gesicht in Seelennot“ überzeugend intoniert. Ohren-Entspannung brachten: Penderckis mit variablen Halbtönen seufzender Saxophon-„Abschied“, Schönbergs harmonische Volksliedsätze, a-cappella-Meisterstücke chorische Klarheit und Dynamik, Hanns Eislers chor-kabarettistische Goethe-Brecht-Mischung. Auch der „Contrapunctus I“ der Bachschen „Kunst der Fuge“ mit dichtem, dezentem Mezzoforte-Bläserlegato hatte – trotz der erschreckenden Original-Pausen vor dem Schluss – etwas von polyphon „vergnügter Seelenruh“.

Nach sehr fein deklamierter Chor-Poesie in Poulencs Éluard-Chorpoesien und sechs dynamisch reich, dabei unverkünstelt gesungenen, Negro-Spirituals von Michael Tippett, wurde die Klangprovokanz auf den Konzertgipfel getrieben: Keine tröstenden Harmonien, kein tonaler Halt zwischen Wiederholungs-Rhetorik von der Empore. Aufregend wie der Text von Pico della Mirandola von 1487 „Über die

Würde des Menschen“ war die aktuelle Klangverwandlung der Worte durch Bernd Franke (1959): Verstörend, erschütternd, mehr Wildheit als Würde, aggressiver Abschied von allen „Trösterin-Musica“-Vermächtnissen. Picos Fazit wurde klangkonkret: Der Mensch kann abwärts zum Tier und aufwärts zum Göttlichen sich bewegen. Beides 20-stimmig. Pico war philosophischer Optimist, Franke kompositorischer Pessimist. Mächtige Zustimmung für ein perfekt dirigiertes Konzert mit Stil und Botschaft. Kleiner Zugaben-Trost: Ein Herzogenberg-“Abendgesang“, Abschiedsromantik.

Das nächste Konzert

Münsterorganist Markus Utz spielt morgen, 4. August, um 20 Uhr das erste Orgelkonzert der diesjährigen Internationalen Orgelkonzerte im Konstanzer Münster. Auf dem Programm stehen unter anderem Orgelwerke der italienischen Renaissance, des deutschen Barock und der Klassik sowie der deutschen und französischen Romantik. Utz ist künstlerischer Leiter der Internationalen Orgelkonzerte. Eintrittskarten gibt es für je zehn Euro an der Abendkasse, im Vorverkauf bei BuchKultur Opitz (0 75 31) 241 71 und beim Verkaufsstand im Münster beim Turmaufgang.